Zur Adolf Tièche-Ausstellung in der Berner Kunsthalle

Autor(en): **H.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 16

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642285

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Adolf Tièche-Ausstellung in der Berner Kunsthalle

Am 25. März wurde in der Berner Kunsthalle eine umfangreiche Schau von Werken Adolf Tièches eröffnet. Sie umfaßt fast 200 Oelbilder und Aquarelle aus den letzten 15 Jahren seines Schaffens. Die Kunsthalle-Gesellschaft nahm den Eröffnungsanlaß wahr, um durch ihren Präsidenten, Herrn Dr. Keller, ihrem Mitglied den gebührenden Dank für seine großen Verdienste um die Gründung und Förderung der Kunsthalle auszusprechen. Durch seine aufopfernden Bemühungen ist die Berner Künstlerschaft zu einer würdigen Ausstellungs- und Verkaufsgelegenheit für ihre Arbeiten gekommen. Der zweite Redner, Herr Stadtpräsident Dr. Bärtschi, hob die Verdienste des Gefeierten um die architektonischen Werte seiner Vaterstadt hervor. In der Tat hat Adolf Tièche sich jedesmal als streitbarer und unerschrockener Wächter vor die baulichen Schönheiten der Stadt gestellt, wenn ihnen von den Verkehrs- oder Geldinteressen her Gefahr drohte. Nicht immer und restlos haben die lieben Mitbürger seine Ratschläge befolgt. So nicht vor 30 Jahren, als sie das alte Historische Museum abrissen, und auch kürzlich nicht bei der Umgestaltung des Kasinoplatzes. Immerhin blieben uns die schönen Sprüngli-Bauten erhalten, wenn auch nur als Museumsstücke mit reduziertem Werte. Aber da und dort hat sein Mahnwort und haben seine Bilder und Zeichnungen die Augen geöffnet und drohendem Unheil gewehrt. Seine malerischen Idyllen aus dem Matte- und Nydeckquartier, insbesondere die des reizvollen Brönnimann-Hauses, verdienen angesichts der Neubaupläne unserer Baudirektion besondere Beachtung.

Es ist so, wie Herr Dr. Bärtschi in seiner Ansprache sagte: Adolf Tièche ist mehr als eine künstlerische Einzelerscheinung, er ist ein Programm. Stofflich sowohl wie in der Malweise. Seine Bilder zeigen eine auffällige innere Verwandtschaft mit Rudolf v. Tavels Büchern. Beide Künstler gleichen sich in ihrer retrospektiven Beschaulichkeit und in ihrer Liebe für das Alte Bern. Auf des Dichters Spuren wandelte der Maler, wenn er die Patrizier-Campagnen draußen in der Berner Landschaft aufsuchte und ihnen ihre malerischen Reize mit dem Pinsel abgewann. Oder wenn er die starken Eindrücke, die dem Wanderer von den alten Landvogteischlössern zuteil werden, in seinen farbenprächtigen Landschaftsbildern festhielt. Oder wenn er die Romantik der türmebewehrten Landstädtchen, etwa Romont oder der Brückenstadt Freiburg auf die Leinwand bannte. Erst recht seelenverwandt mit Rudolf v. Tavel erweist sich Tièche in seiner fast leidenschaftlichen Liebe für das Barock, das bekanntlich unserer Hauptstadt ihr vornehmes bauliches Gepräge gegeben hat. Wie jener seine liebsten Musenkinder im Bereiche irgend eines bernischen Landschlößchens mit Säulenperistil, mit Bosquets und Alleebäumen ihre Schicksale erleben läßt, so schwelgt der Maler im Schildern und Auswerten barocker Motive und Stimmungen, wie er sie im Burgerspitalhof, an der Heiliggeist-Kirche auf dem Theaterplatz, an der Plattform oder irgendwo an einem der schönen Bürgerhäuser der unteren Stadt entdeckt. Nicht zu sprechen von seinen ungezählten Garten- und Parkidyllen, die immer irgendwie eine Barock-Reminiszenz in Farben verklären.

Die Berner Maler, die mit Tièche am Berner Kunstgut gearbeitet, haben fast alle ihre Malweise an Welti oder Hodler oder Amiets Art orientiert. Tièche hat seinen Stil in der Pariserschule der Jahrhundertwende erworben. Der Impressionismus war damals in der Hochblüte. Ihm gab sich der junge Berner mit seiner ganzen Künstlerseele hin. Ihr ist Adolf Tièche auch treu geblieben bis heute. Nicht was der Künstler sieht, sondern wie er es sieht, ist entscheidend; aber was er auf die Leinwand bringt, muß allgemeingültig, allgemeinverständlich sein. Es muß aber auch alltagsentrückt, in Schönheit verklärt sein. Die Künstlerin Natur mit ihren Zaubermitteln: Sonnenlicht und Farben weist dem Maler den Weg.

A. Tièche hat sich nach Meisterart auf die ihm gemäßen Ausdrucksmittel beschränkt. Das Aquarell war sein Lerngebiet; es wurde in der Folge sein Meisterfach. Die Architektur wiederum, der er drei Studienjahre widmete (in Stuttgart), erzog ihn zu perspektivisch exaktem und sachlichem Sehen. So wurde sein Werk eine Synthese von Naturwahrheit und künstlerischer Schau. Im Aquarell hat er sich die virtuose Kunst erarbeitet, jene nur dem kultivierten Betrachter zugänglichen intimen Eindrücke, die sich aus dem Zusammenspiel von architektonischen und landschaftlichen Motiven ergeben, darzustellen. Die Aquarelle, die er von seinen Auslandsreisen heimbrachte, insbesondere die aus den Barockstädten Würzburg, Bamberg, Salzburg und Prag, sind glanzvolle Dokumente dieser Kunst.

Tièches Oelbilder profitieren von der souveränen Pinselführung des Aquarellisten. Eine volle Palette mit allen Farbennüancen steht dem Künstler zur Verfügung, um die unendliche Fülle der Stimmungen herauszuarbeiten, die das Sonnenlicht unserer Erde schenkt. Aber auch beim Oelbild erreicht seine Pinselkunst da höchste Wirkungen, wo sie architektonische Motive im Wechselspiel mit landschaftlichen darstellen kann. Repräsentative Glanzstücke dieser Art sind Bilder wie die der Freiburger Altstadt, der Valeria bei Sitten, der Lausanner Kathedrale, des Jegenstorfer Schlosses u. a. m.

Adolf Tièches Bilder bedeuten für viele Berner Heimatschutz; Schutz intimster architektonischer und landschaftlicher Werte in Stadt und Kanton. Gewiß, der Name dieses fleißigen und verantwortungsbewußten Künders jenes Schönheitgutes, das uns die Altvordern als Werk ihrer edelsten Kräfte und Regungen hinterlassen haben, ist mit der Heimatschutzbewegung aufs engste verknüpft. Seine Ausstellung zu besuchen ist Dankespflicht für jeden Heimatfreund. Unsere Leser seien mit warmer Empfehlung auf den Anlaß aufmerksam gemacht. Die Ausstellung dauert bis zum 23. April. H. B.

Ich liebe dieses Land

Ich liebe dieses Land: die Felder, Wiesen,
ihr Atem und ihr grenzenloses Schweigen,
die Bäume, die wie gute alte Riesen
sich rauschend unterm Himmel neigen.
Der kleine Bach im schmalen Bett,
des Wassers hell und dunkle Weise,
der Föhn, der aus den Bergen weht,
der Schwalbenzug vor seiner Winterreise.
Das sind die Dinge, die ich liebe:
die Königskerzen und der Brombeerstrauch,
des Herbstes Glühen und des Frühlings Triebe,
die Primeln, Schlehen und der wilde Lauch.
Ich lieb dies alles, alles sondergleichen:
des Winters Stille und des Sommers Glut,
der Lärchen Nadelfall, die rauhen Eichen,
das Reh, das zart im Dickicht ruht.
Und dieses Land ist Sinnbild mir und Sein
in jeder Krume, jedem Baum und Stein.

Peter Kilian